

Preis für Berufsstolz – Prozessverantwortung im Pflegealltag fördern

# Berufsstolz ist wichtig

Ein Preisausschreiben zu «Berufsstolz in der Pflege» war die Initialzündung für ein halbjähriges Praxisprojekt am Kantonsspital Aarau. Ziel war, dass Pflegemitarbeitende ihren eigenen Berufsstolz reflektieren konnten. In herausfordernden Zeiten ist dies ein besonders wichtiges Unterfangen.

Text: Gabi Schmid, Antoinette Conca, Juliane Wenke



Die Fallbesprechungen waren hilfreich, um klinisch bedeutsame Informationen besser zu erkennen und präziser zu dokumentieren.

Das Preisausschreiben «Berufsstolz in der Pflege» motivierte die Abteilung Pflegeentwicklung des Kantonsspitals Aarau (KSA) zusammen mit einer Station der Frauenklinik für ein Praxisprojekt. Berufsstolz wurde verstanden als selbstachtenden Umgang mit der eigenen Berufs-

96 Prozent der Pflegenden der Projektstation geben an, dass ihr Berufsstolz sehr hoch ist.

identität und als ein wichtiges Element der professionellen Pflege (Quernheim & Zegelin, 2022). Vor allem die Kommunikationsfähigkeit mit Patient:innen und Angehörigen sowie der Umgang mit fachlich herausfordernden Situationen im intra- und interdisziplinären Team interessierten dabei, ebenso wie Veränderungsbedarf und Lösungsansätze. In all diesen Facetten zeigt sich Berufsstolz.

## Das Vorgehen in drei Ansätzen

Das Projekt umfasste drei Ansätze auf der Projektstation: a) quantitative Selbsteinschätzung zu Berufsstolz der Mitarbeitenden, b) individuelle Praxisbegleitung und c) moderierte Fallbesprechung im Team. In diesen Ansätzen

wurden jeweils Elemente zu Berufsstolz thematisiert (Quernheim & Zegelin (2022), etwa Selbstwertgefühl bei der Kommunikation mit Patient:innen oder das Auftreten in der interprofessionellen Zusammenarbeit. Abgerundet wurden die Projekterfahrungen in einem Team-Meeting und einem Treffen des partizipativen Führungsteams (Management, Bildung, Fachexpertise) unter der Leitung der Abteilung Pflegeentwicklung.

## Die Ergebnisse

Die Pflegemitarbeitenden der Projektstation schätzten ihren Berufsstolz mit 96 Prozent «trifft zu» als sehr hoch ein. Ein tieferer Wert ergab sich, wie sie ihr Fachwissen sichtbar machen (73 %) und mit Patient:innen kommunizieren (73 %). Innerhalb der eigenen Berufsgruppe sinkt die Einschätzung auf 62 Prozent und in der interprofessionellen Zusammenarbeit gar auf (27 %) ab. Letzteres betrifft insbesondere die Schnittstelle zum ärztlichen Dienst.

In den neun Praxisbegleitungen ist ein differenzierteres Bild erkennbar. Pflegemitarbeitende können Berufsstolz im Praxisalltag aktiv fördern, aber auch noch weiter ausbauen. Die untenstehende Tabelle zeigt Beobachtungen, die sich inhaltlich an Kategorien aus dem Buch von Quernheim & Zegelin (2022) orientieren.

Fallbesprechungen – moderiert von einer Fachexpertin Pflege – finden im Pflegeteam mindestens einmal pro Monat statt (Kantonsspital Aarau, 2021). Während der Projektlaufzeit fokussierte die Fachexpertin in den fünf Fallbesprechungen auf wertschätzende Kommunikation mit Patient:innen und Angehörigen und wie sich Berufsstolz dabei äussert sowie Fachkenntnisse sichtbar werden. Die Fallbesprechungen waren hilfreich, um klinisch bedeutsame Informationen besser zu erkennen und präziser zu dokumentieren. Dies illustriert folgendes Zitat: «Je besser ich über die Patientin informiert bin, umso gezielter kann ich die Pflege mit ihr zusammen planen und durchführen.» Dies trifft ebenso auf die Angehörigen zu, so die Ausführungen einer Pflegefachperson: «Es ist mir klargeworden, dass ich mit den Angehörigen viel direkter sprechen soll und ihnen auch meine Überlegungen aufzeigen muss, damit sie meine Handlungsweise verstehen können.»

Im abschliessenden Team-Meeting zeigten sich neuralgische Punkte in der Zusammenarbeit und Versorgungskontinuität. Dazu gehört auch das Austrittsmanagement, das angesichts laufend verkürzter Spitalaufenthalte immer bedeutsamer wird. Deutlich wurde bei solchen kritischen Situationen die Vorbildrolle der Fachexpertin Pflege im

Team, und wie sie die Prozessverantwortung und die Kommunikation wahrnimmt (König & Schattenhofer, 2017).

## Die Schlussfolgerungen

Der Impuls zum Preisausschreiben zu Berufsstolz hat wichtige Denk- und Handlungsprozesse in erstaunlich kurzer Zeit ins Rollen gebracht. Dazu dienten die drei Ansätze der Selbsteinschätzung, Praxisbegleitung und Fallbesprechungen. In den Diskussionen mit dem Team wurde die Prozessverantwortung als konzeptionelles Merkmal der professionellen Pflege besonders deutlich. Dies wird daran erkennbar, dass die zuständige Pflegefachperson die Fäden während des Aufenthalts der Patient:innen zusammenhält, auch über Professionsgrenzen hinweg. Dazu dienen ihr zum Beispiel das systematische und koordinierte Vorgehen beim Austrittsmanagement. Dieses Verständnis zu entwickeln und die Tools auch tatsächlich zu nutzen sowie sich vermehrt an Expertenstandards zu orientieren, etwa zum Entlassungsmanagement (Deutsches Netzwerk für Qualitätsentwicklung, 2019), ist Teil der Prozessverantwortung. All dies gibt Hinweise, den Weg zu Berufsstolz weiterzugehen. Dass dieser Weg bereits zu einer Auszeichnung beim Preisausschreiben geführt hat, erhöht selbstredend die Motivation des Projektteams.

Beobachtungen und Erkenntnisse aus neun Praxisbegleitungen	
Zentrales Thema	Beobachtungen und Erkenntnisse
Aktives Selbstmarketing	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Interaktion mit Patient:innen und Angehörigen: mit Namen, Funktion und Zuständigkeitsbereich vorstellen, komplizierte Themen in einfachere Sprache übersetzen</li> <li>• Arztvisite: proaktives Mitdenken, z. B. Therapievorschläge und kollegiale Zusammenarbeit sichtbar machen.</li> <li>• Patientenboard im Patientenzimmer: als Kommunikationsmedium für Zusammenarbeit mehrheitlich nicht genutzt.</li> </ul>
Nonverbale Kommunikation	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Haltung: meistens entspannt, sicheres Auftreten, direkter Blickkontakt, aufmerksames Zuhören. Auch während Pflegehandlungen sind stets nonverbale Patientensignale berücksichtigt.</li> </ul>
Selbstwertgefühl	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Auftreten gegenüber Patient:innen und Mitarbeitenden: meistens sicher und selbstbewusst (ausser in einer Praxisbegleitung war dies zögerlich). Nachgespräch: selbstkritische Überlegungen und Suche nach eigenen Lösungen bei anstehenden Problemen.</li> <li>• Selbsteinschätzung: hohe Anforderungen an sich selbst und damit teilweise Arbeitsdruck erhöht.</li> </ul>
Fokussieren auf die Genesung	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Haltung gegenüber Patient:innen: meist fürsorglich, wohlwollend und von einem positiven Klima geprägt, z. B. durch die Wortwahl «Sie können» anstatt «Sie müssen».</li> <li>• Pflegerische Ziele und weiteres Vorgehen am Tag: gezielt, vereinzelt keine strukturierte Pflegeplanung, Entscheidungsfindung nicht optimal unterstützt.</li> </ul>
Care Slam und Humor	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Stimmung in Patientenzimmern: durchgehend entspannt, übertrug sich auf Patient:innen, heiter, auch mit gemeinsamem Lachen.</li> </ul>

## Literaturverzeichnis

Deutsches Netzwerk für Qualitätsentwicklung in der Pflege (DNQP) (2019). Expertenstandard Entlassungsmanagement in der Pflege. Kantonsspital Aarau AG (2021). Fallbesprechungen. König, O. & Schattenhofer, K. (2017). Einführung in die Fallbesprechung und Fallsupervision. Quernheim, G. & Zegelin, A. (2022). Berufsstolz in der Pflege: Das Mutmachbuch.

## Autorinnen

**Gabi Schmid** MAS FH Geriatric Care, Kantonsspital Aarau  
gabi.schmid@ksa.ch

**Antoinette Conca** MNS, cand. PhD und bereichsführende Pflegeexpertin, Kantonsspital Aarau

**Juliane Wenke** MScN, klinische Pflegewissenschaftlerin, Kantonsspital Aarau